

**Verehrte Leserin,
 sehr geehrter Leser,**

Yehudi Menuhin musiziert in stilgerechtem Schneidersitz mit dem berühmten indischen Sitarspieler Ravi Shankar und seinen Begleitern — unser Titelbild zeigt einen nicht ganz alltäglichen Schnappschuß (auch für den, der schon um Menuhins Yoga-Neigungen weiß). Gar so ungewöhnlich ist es allerdings nicht, daß ein Musiker unseres Kulturkreises sich mit der Kunstmusik „exotischer“ Kulturen befaßt. Seit Debussy sich auf der Pariser Weltausstellung von 1889 durch die Klänge des javanischen Gamelan-Orchesters bezaubern ließ, hat es an künstlerischer oder wissenschaftlicher Beschäftigung einzelner mit arabischer, indischer, afrikanischer, indonesischer oder chinesischer und japanischer Musik nicht gefehlt. Auch die Schallplatte hat immer — von der Schellack-Sammlung Sachs' über Veröffentlichungen wie etwa die indische Anthologie Daniélous aus der Mono-Zeit bis zur UNESCO-Reihe unserer Jahre — für das Vorhandensein von genügend Hörmaterialien gesorgt.

Neu scheint jedoch zu sein, daß heute zumindest in Amerika die Ausdrucksformen der klassischen indischen Musik zum erstenmal eine Art Popularität gewonnen haben. Da findet man plötzlich Platten mit dieser Musik in den Bestsellerlisten, Ravi Shankar wird zum Musiker des Jahres 1967 gekürt, und es erscheinen so häufig neue indische Platten wie bei uns Trompetenkonzerte. Daß dies möglich ist, hängt mit der Pop-Musik zusammen, die die sehr vielseitige Rhythmik und die ungewöhnlichen instrumentalen Farben der indischen Musik als neuen Sound nahm, der von Beat-Jüngern und Hippies sogleich als ihr angemessenes akustisches Stimulans deklariert wurde. Was natürlich ein grandioses Mißverständnis des Wesentlichen dieser Musik ist.

Da sich nach Ansicht unserer Produzenten in deutschen Schallplattenländern mit zeitlicher Versetzung das meiste von dem wiederholt, was „drüben“ passiert, schwappt nun eine erste kleine Welle der großen indischen Woge auch über unsere Grenzen: Die Deutsche Grammophon stellt den jungen Sitar-Virtuosen Kartick Kumar mit drei klassischen Improvisationen vor, und Hör Zu hat gerade den US-Bestseller „West meets East“ mit Menuhin und Shankar (bei deren Produktion übrigens unser Titel „geschossen“ wurde) herausgegeben. Natürlich bleibt dabei der Appell an Beat-Fans und Pop-Käufer nicht aus. Zur Vorbeugung sei daher hier nachdrücklich festgestellt, daß die klassische indische Musik alles andere ist als eine bessere Gammler-Kunst. Im Gegenteil, sie ist unserer klassischen Musik auch im geistigen Aufriß durchaus vergleichbar. Und die Tatsache, daß in ihr eine Musizierungsrichtung ausgeprägt ist, die bei uns durch die Mehrstimmigkeit fast völlig verdrängt wurde, macht jede ernsthafte Beschäftigung mit ihr um so reizvoller — weil sie neue Welten eröffnet. Nicht nur oberflächlich klangliche, sondern neue musikalische Welten.

Mit verbindlichen Empfehlungen
 Ihre fono forum-Redaktion

Heft 6 Juni 1968

Clemens Höslinger	314	Strauss-Gala mit „Mister Music“
To Burg	314	Salzburger Schulwerk-Intermezzo
Karl Herrmann	315	Kurz glossiert: Kolles Kolleg
Gerold Fierz	316	Wahrheit und Einfachheit Zu Otto Klemperers Aufnahme von Bachs h-moll-Messe
	317	Platten-Bestseller des Monats April
Wolf-Eberhard von Lewinski	318	Der neue Mozart-Tenor Peter Schreier — ein fono forum- Porträt
	319	Außer der Reihe
	319	Streiflichter
Gottfried Kraus	320	„Fremd bin ich eingezogen“ Neun Sänger und Schuberts Winter- reise — eine vergleichende Diskografie
	321	Kurz notiert
	322	Kurz notiert
	323	Künstler-Nachrichten
	324	Was beschäftigt die anderen?
	325	In einem Satz

Kritik	327	Neuveröffentlichungen
	344	Wiederveröffentlichungen
	346	Billigpreisplatten
	347	Neuheiten im Repertoire
	348	Wir lasen für Sie

Gerhard Jung	350	Der Fremdspannungsabstand des Verstärkers
Paul Thomas	350	Auch zum Selberbasteln: Verstärker Dynaco PAS-3x und Stereo 120
	352	Technische Meldungen
Stratos Tsobanoglou	354	Das „studio 1“ von PE (Aktion 2000)
Ingo Harden	357	Das Neue kommt leise Hannover-Nachträge